

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.
Der Samstagnummer wird das „Illustrierte Sonntagsblatt“, der Donnerstagnummer die „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“, der Dienstagnummer die „Wöchentliche Unterhaltungsbeilage“ gratis beigegeben.

Abonnementspreis:
vierteljährlich 2 Mk. 20 Pf.
für Homburg 30 Pf. Bringer-
lohn pro Quartal — mit der
Post bezogen frei ins Haus
geliefert 3 Mk. 17 Pf.
Wochenabonnement 20 Pf.

Kreiszeitung

für den Ober-Taunus-Kreis.

Inserationsgebühren:
15 Pf. für die vierstellige
Zeile, oder deren Raum, für
lokale Anzeigen bis zu vier
Zeilen nur 10 Pf. Im
Reklameteil die Zeile 30 Pf.

Anzeigen
werden am Erscheinungstage
möglichst frühzeitig erbeten

Redaktion und Expedition
Poulsenstr. 73.

Telephon 414.

Der Krieg.

Wo ist die russische Kavallerie?

Eine Flieger-Erfundung mit Hindernissen.

Von unserem amtlich zugelassenen Kriegsberichterstatter.

oten. Für einen guten Flieger gibt es kein Wetter, in dem er nicht fliegen könnte. Wird einmal nicht geflogen im Kriege, so ist nur die Unsicherheit der Luft daran schuld. Auch die feindlichen Geschosse fürchten unsere Piloten nicht sonderlich. Aber eins fürchten sie alle: das Versagen des Motors über dem Feinde. Es gibt für sie keinen schrecklicheren Gedanken, keine schlimmere Erinnerung, keinen entsetzlicheren Traum.

Es war am 11. März, als unsere beiden Fliegerleutnants J. und K. den Auftrag erhielten, den Verbleib der beiden russischen Kavalleriedivisionen ausfindig zu machen, K., der als guter Beobachter nichts anderes im Kopfe hat als die taktische Lage, nämlich das Bild der feindlichen Truppen im Gelände, sowie es gestern war, und wie es nach taktischer Voraussicht heute sein muß, denkt die ganze Zeit darüber nach, wo die russische Kavallerie, dieses Querschnitts der Armee, stecken kann. Nach Osten fliegen sie davon. Erst einmal das nördliche Vorgebiet des großen Waldes absuchen. Die Luft ist klar und still. Rechts bleibt der vielgewundene See mit seinen Inseln und Dörfern. Krasnopol kommt in Sicht, Sennj, die Heerstraße nach Mariampol und Sereje. Marschierende Truppen darauf. Solange die große Libelle in Sicht ist, bleiben alle Kolonnen stehen, die Infanteristen legen sich quer über die Straße. K. zeichnet sie rasch in seine Karte und lacht. Rührt auch nichts, das Hinlegen. Vor meinen Augen könnt ihr euch nicht vorstellen, so leid es mir um eure Bemühungen tut. Aber die Kavallerie sehe ich nirgends. Kann doch nur im Walde stecken! Sie fliegen die Straße nach S... entlang, K... M..., die Richtung bei P... und am Kanal. Truppen genug, fahrende, marschierende, auch schießende. Aber keine Kavalleriedivision. Sollten sie sich in den Schneisen versteckt haben? Fliegen wir noch einmal über die H... Richtung S... Der Beobachter beugt sich über die Brüstung, blickt scharf durch sein Glas, in alle die vielen kreuz und quer laufenden Schneisen hinab. Plötzlich hat er sie, rechts des Weges nach G... Pferd an Pferd stehen sie in der nordöstlich laufenden Schneise. Machen wir eine Kurve, dann die Schneise hinauf, die Pfeile ihnen auf den Kopf.

Der große Vogel neigt die rechte Flügelspitze nach unten, beschreibt den Bogen und fliegt lotrecht über der Schneise hin. In der Kurve verlieren wir 50 Meter an Höhe, sind heute überhaupt nicht über 1100 hinausgekommen. Bei manchem Wetter steigt das Flugzeug nicht, man mag machen, was man will. Die Pfeile gehen über Bord, zehn Schachteln zu fünfzig Stück. Das letzte Bündel ist noch nicht draußen, da läßt das Surren des Motors jäh nach, der Tourenmesser sinkt von 1400 auf 600, das heißt, er hat praktisch aufgehört zu arbeiten.

K. wirft den Kopf herum; die beiden auf Leben und Tod Verbundenen sehen sich einen Augenblick in die Gesichter. Es ist nicht anders, der blasse Schrecken steht in

den Zügen, hüben und drüben. Das Herz ihres Wolkenvogels steht — wie sollten ihre Herzen schlagen? Unten lauert der Tod... in den Baumwipfeln, in Feindeshand oder in der Gefangenschaft... In einer Minute muß es sich entscheiden. „Jetzt Ruhe, Kamerad!“ Der Beobachter kann gar nichts machen. Mit geballten Fäusten und zusammengezogenen Brauen stiert er vor sich hin. Eine ohnmächtige Wut hat ihn gepackt. Verflucht! den Russen in die Hände! Jetzt, ohne die Meldung überbracht zu haben! Er kann nichts tun als auf die Zähne zu knirschen. Dem anderen fahren die abgeworfenen Pfeile und Bomben durch den Sinn, was werden sie mit uns machen? Aber dieser Gedanke währt nur den Bruchteil einer Sekunde. Gleich ist er ganz bei der Sache: Tausend Meter Höhe, das gibt im besten Fall sieben Kilometer Gleitflug. Also noch immer mitten über dem Walde. Größte Wahrscheinlichkeit: Hals- und Beinbruch. Tot oder lebend den Russen in die Hände. Eine kleine — ganz kleine Möglichkeit, lebendig, mit einigermaßen zu bewegenden Gliedern auf den Boden, rings vom Feinde umgeben. Vielleicht könnte einer wenigstens bei Nacht durch die Linien — vielleicht! Eine andere Möglichkeit: auf der Richtung des S... baches heruntergehen, neben den russischen Truppen. Nein, niemals, auch wenn sie nicht wie verrückt auf uns schießen! Niemals die letzte Möglichkeit aus der Hand geben! Das Gas hat er abgedrosselt, das Höhensteuer heruntergedrückt, um Fahrt zu behalten. Der Höhenmesser sinkt rasch. Der Motor gurgelt und gluckst, die Schraube dreht sich im Gegenwind. Die Linke hat den Gashebel umkrampft, drückt ihn nach vorn, noch einmal... noch einmal... vielleicht springt er doch noch an. Noch einmal... Gott im Himmel! Der Höhenmesser zeigt nur noch 800 Meter. Jetzt... jetzt springt er an. Der Propeller beginnt zu schnurren. Das Höhensteuer nach oben. Die Maschine steigt wieder. Wird sie aushalten? Die Erfahrung spricht dagegen. Aber vorläufig steigen wir... 800... 900... Wir steigen, wir leben, das andere wird sich finden. Aber da ist es schon, das Andere, das Erwartete. Der Motor hat wieder ausgefegt, wieder eine entsetzliche Minute Gleitflug — hundert Meter ist der Höhenmesser wieder gefallen... eine Ewigkeit scheint es! Dann springt er von neuem an. Ein Pulverschlag auf dem wir sitzen... die Lunte brennt... werden wir fortkommen, bevor der Funke in's Fach springt? Kein Aufatmen mehr jetzt, kein Lösen des trampfhaften Zustandes. Nur eine heiße Bitte nach oben, in den blauen Himmel, wohin zu bilden man uns in der Kindheit lehrte — weil wir nur an einen Ort denken müssen, wenn wir ein Wesen suchen. Der Propeller braust, alles Geräusch verschlingend, das Pfeifen des Windes in den Drähten, die durchschlagenden Kugeln, alles... Aus der Ferne leuchtet die blendend weiße Fläche eines Sees herüber. Dort sind unsere Schützengräben. Von Sekunde zu Sekunde mehrt sich die Hoffnung, hebt sich die graue Last von der Seele, bis der erste deutsche Schützengraben hinter uns liegt und das Jauchzen auf der Seele steigt, das Jauchzen der Jugend über das wiedergewonnene Leben.

Noch dreimal setzt der Motor aus. Aber wir lachen nur darüber. Wir sind ja in der Heimat — Heimat durch

die Bajonette dort unten... Abends wieder in unserem warmen Stübchen in einer polnischen Stadt. K. streckt sich unter der Bettdecke, die Hände unter dem Kopf, der Kriegshund auf seinen Füßen, trotz des weißen Bettlakens — beim Himmel, ein weißes Laten! J. am Tisch, noch ein wenig blaß; aber es ist nur auswendig. Innen sind wir froh und gesund. Beide! Denken an unsere Lieben daheim, und an die „taktische Lage“. Und an das brausende, unbegreifliche Leben. Lebt wohl, Freunde, und bittet um blauen Himmel für morgen. Dann wollen wir wieder hinaufsteigen, über das große, grüne Meer mit den weißen Inseln, und scharfen Ausblick halten, wir zwei auf Gedeih und Verderb, auf Leben und Tod verbundene Fliegerleutnants Seiner Majestät J. und K.

Rudolf v. Kosiuchki, Kriegsberichterstatter.

Fortdauer der Karpathen-schlacht.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

O. K. — Auch die Osterfeiertage standen unter dem Zeichen der Karpathenkämpfe. Die Russen setzten unermüdlich neue Kräfte ein. Die gesamte Belagerungsarmee von Przemyśl wurde an die Karpathenfront geworfen. Der Druck dieses Massenaufgebotes ist denn auch schließlich an den Verteidigern nicht spurlos vorübergegangen. Im Raume zwischen Luptower- und Ujsole-Paß mußten unsere Verbündeten ihre Front etwas zurücknehmen. Aber das Opfer mußte gebracht werden, um den Russen jede Möglichkeit zu nehmen, die Stellungen der verbündeten Truppen zu umgehen und damit das zu erreichen, was sie schon seit Wochen erstreben: den Durchbruch durch den südlichen Flügel der Verbündeten. Diesem Ziele sind sie noch keinen Schritt näher gekommen. Ja, im Laborzitate, westlich des Luptower- und südlich des Duka-Passes vermochten die österreichisch-ungarischen Truppen in einem Gegenangriff dem Feinde ihrerseits Gelände abzunehmen und 2000 Russen zu Gefangenen zu machen. Bei der rücksichtslosen Verschwendung des Menschenmaterials, die auf russischer Seite allgemein üblich ist, wird ja die Erkenntnis, daß die Russen schließlich an dem Erfolge zweifeln müssen, sicher noch einige Zeit auf sich warten lassen. Der Versuch, den äußersten rechten Flügel der verbündeten Heere zwischen Pruth und Dnjepr zu überflügeln, ist vollkommen mißlungen. Der Druck, den wir am Dnjepr auf die russische linke Flanke ausübten, hat sich um nichts geändert.

Im Westen haben die mehrtägigen Vorstöße der Franzosen westlich von Pont-a-Mousson, vor allem im vielgenannten Priesterwalde, mit einem gänzlichen Mißerfolg abgeschlossen. Ihr letzter Angriffsvorstoß brach in unserem Feuer zusammen. Einige ihrer Stellungen wurden durch unsere Minen zerstört, so daß sie bisher innegehabtes Gelände aufgeben mußten. Außer im Westen der Mosel ver-

Nebukadnezar in einer französischen Dorfkirche.

oten. Wir verließen Bapaume im Kraftwagen, als die Morgenröte noch über den Feldern lag. Auf den braunen Aedern wandelte die Einsamkeit. Nur zweimal auf einem Weg von vielen Kilometern begegneten wir Bauern, die Zuckerrüben vom Felde einholten. Auch die Landstraßen sind verlassen. Die Begegnung mit einem Auto, das aus einer Staubwolke aufblüht, wirkt fast wie ein Erlebnis. In der Ferne ziehen auf einer Parallelstraße singende Soldaten. Marschübung. In ihrer Mitte spielt eine Militärkapelle einen alten Soldatenmarsch. Das bringt Fröhlichkeit über das Land. Selbst das junge Grün an den Bäumen scheint aufzuhorchen.

In einem armseligen Dorf macht unser Wagen Halt. Rittmeister B. ein Verwandter des Generalgouverneurs von Belgien, hatte den klugen Einfall, mir hier ein potemkinsches Dorf nach deutscher Art vorzustellen. Man kann kaum was Traurigeres und Hinfälligeres ersinnen. Da drücken sich die Häuschen, halb zerfallen und altersschwach, fast auf den Boden. Morsche Türen, zerbrochene Fenster, rissige Mauern und ungedeckte Dächer — mit einem Wort, ein Armendorf! Für die deutschen Kavalleristen aber, die in diesen trübseligen Wohnstätten Quartier nehmen mußten, gilt aber nicht das Sprichwort: „Oben hat und unten pflegt!“ Im Gegenteil! In kaum zwei Wochen haben sie sich behagliche und reinliche Unterkünfte aus Holz in die Quartiere eingebaut. Geschickte Zimmerleute haben da wohlgeordnete Holzbaracken errichtet, die ein behagliches Wohnen gewähren, selbst wenn Mauern und Dächer der armseligen Bauten von einem Sturm hinweggefegt wurden. Die Unteroffiziere haben Bohn- und

Schlafträume gesondert; die Mannschaft schläft in drei Etagen übereinander. Tische, Stühle und Schlaflager wurden eigens gezimmert. Und wie für sich haben die Soldaten auch für ihre Pferde gesorgt. Die Ställe sind in die alten schmutzigen Scheunen und Ställe eingebaut. Es ist kein Wunder, wenn die französische Bevölkerung in einem solchen Dorfe die deutschen Soldaten, die ihren wackeligen Häuschen wieder Halt gaben, lieb gewinnen.

Rittmeister B. lag mit seinen Leuten bis vor drei Monaten in dem benachbarten Dorfe M. Als der Quartierwechsel kam, meinten die französischen Frauen und Kinder, mit denen die deutschen „Barbaren“ ihr Essen geteilt hatten. Wir gingen durch das Dorf, das früher an 2000 Einwohner zählte. Es war eine zeitlang das Quartier des früheren Generalquartiermeisters von Stein, der jetzt ein Korps kommandiert. Se. Excellenz wohnte in einer einfachen ebenerdigen Villa; da diese aber meistens unter französischem Feuer lag, wurde das Stabsquartier in einem bombensicheren Unterstand, der im Garten der Villa angelegt war, eingerichtet. In einem armseligen Häuschen logierte damals der Chef des Stabes; ein Bettler erfreut sich meistens eines besseren Quartiers, und als Oberstleutnant von Kleist, der frühere Militärrat in Rom, in diesem Häuschen seinen Einzug hielt, stand ihm wohl sein Heim in der ewigen Stadt zu löblichen Vergleichungen vor Augen.

Rittmeister von B. hatte den Wunsch, seine frühere Wirtin zu begrüßen. Sie war nicht daheim, aber ihre Tochter holte sie rasch. Wie ein junges Mädchen kam die etwas beleibte Matrone herbeigelaufen. Der Ausdruck ihres Gesichtes zeigte wirklich eine herzliche Freude über das Wiedersehen mit ihrem früheren Zimmerherrn. Und dann da sie, er möge doch wieder da bleiben; das wiederholte sie mit einer Inbrunst und ihr 14jähriges Töchterchen ließ

zwei Kirchenglocken die Bitte stumm nachsprechen. Als d. r. Rittmeister lächelnd verneinte, standen die beiden Frauen tief traurig da.

Wir kamen zur Dorfkirche. Der Kirchturm lag in Schutt. So lag er bereits schon vor dem Kriege. Alt und gebrechlich war er eingestürzt, und die Gemeinde brachte kein Geld auf, um ihn wieder aufzurichten. Und der Staat hatte kein Interesse daran. So blieb der Mauerstumpf liegen, die klaffenden Löcher in der Kirchenmauer sind durch Bretter verschalt.

Heute dringt ernste Musik aus der Kirche. Es klingt um so absonderlicher, da alles um die Kirche still und tot liegt. Durch eine Seitentür treten wir ein. Die Türe knarrt und die Musik verstummt. Wir haben die Probe einer Musikkapelle unterbrochen. Die feldgrauen Musiker stehen mit ihren Notenständern im Halbdunkel des Betraumes, als wollten sie den weihen Frieden, der zwischen den schlachten, weihgetünchten Mauern des lichten, sonnenbefüllten Chors ruht, nicht stören. Zwei dürftige Heiligenbilder, eine alte staubige Kirchenfahne, eine Messingampel, die den Glanz verloren, sind der Schmuck des Kirchleins.

Wir bitten die Musiker, sich nicht stören zu lassen, und der kleine Unteroffizier hebt den Taktstock. Eine dumpfe und ergreifende Melodie klingt auf, eine Melodie, mit der man die Lebendigen aufrüttelt und die Toten grüßt. Die feldgrauen Musiker sind zwar keine Künstler, aber sie flöten und blasen mit dem Herzen. Durch ihre Musik raucht die Erinnerung an heiße Stunden im Gefechte, an brechende Augen gefallener Kameraden, an stille Hügel mit weißen Kreuzen, um die nun bald die Blumen knospen werden. Sie bauen vor uns einen Katafalk von Tönen. Um uns ist Gottesdienst...

Nun ist die Musik verhaucht. Es war die Ouvertüre zu Berdis „Nebukadnezar“. Hier klang es bald wie ein

und der Straßenbahn nicht mehr für die heutigen Zeitverhältnisse ausreicht. Die neue Verordnung ist verhältnismäßig als die bisherige. Sie ist aber auch dadurch von großem Wert, daß sie mit einem Schlage 19 verschiedene Polizeiverordnungen aufhebt, deren Inhalt soweit erforderlich, in der neuen Verordnung Aufnahme gefunden haben; die neue Verordnung bietet aber auch dem auf der Straße verkehrenden Publikum mehr Schutz als die bisherige Verordnung; Entschädigungen wegen Sachschädigungen, die Personen dadurch erleiden, daß z. B. die Bestimmungen des zweiten Teils unter Aufrechterhaltung der Ordnung, der Sicherheit und des ungehinderten Verkehrs der Straßen (§ 5—32) seitens der Verpflichteten außer Acht gelassen wurden, sind nötigenfalls im Zivilrecht zu verfolgen. Rodeln innerhalb der Stadt (z. B. in der Stiftstraße, Meiereiberg, Dorotheenstraße, Heidehofstraße, Gymnasiumstraße, Friedberger Straße) ist, auch im Interesse der Zugtiere, verboten. Abtreiben von u. a. Feuerwerkskörpern ist nur mit polizeilicher Erlaubnis gestattet; das so beliebte Abtreiben von Kindern in der Neujahrsnacht ist für Kranke oft sehr ungesund und schädlich. Die neue Verordnung verbietet im Interesse des Fußgängerverkehrs auf den Bürgersteigen das Tragen von Gegenständen, durch welche Verhinderung der Bewegung, Verletzung oder Beschädigung von Personen, Tieren oder Sachen herbeigeführt werden können; das Wegwerfen von Obstresten und -Kernen; bei starkem Verkehr kann das Rechtsgeschehen angeordnet werden. Damit Verletzungen möglichst verhindert werden darf mit belästigenden Fahrzeugen der Meiereiberg nicht mehr befahren werden. Großvieh darf von der Bahn über die Frühlingsstraße zum Schlachthof getrieben werden; Kleinvieh (Schweine, Kälber), jedoch mit Ausnahme von Ziegen und Schafe darf nur mittels Wagen transportiert werden. Hunde dürfen in Nahrungsmittelgeschäften und auf den Wochenmarkt nicht mitgenommen werden; auf den freien Plätzen vor dem Rathaus, vor der Kirche, der katholischen Kirche in der Dorotheenstraße und auf den Ferdinandsplatz darf man Hunde nicht frei herumlaufen lassen. Wenn man bedenkt, daß die seit der Straßeneinrichtung schon im Jahre 1866 (ungefähr 50 Jahre), also zu einer Zeit in der in Homburg die Straßensituation, die des morgens zum Reinigen und Auffüllen und des abends zum Anzünden auf die Straße herabgelassen werden mußten, der Gasreinigung den Platz geräumt hatten, bestanden, so ist es verständlich, daß bei dem heutigen sehr vermehrten Fußgänger aus Reinlichkeits- und Gesundheitsgründen eine Regelung der Straßeneinrichtung erforderlich war; es ist daher in § 87 angeordnet, daß in einer Anzahl von Straßen während des ganzen Jahres an jedem Werktag, einer Anzahl Straßen nur in der Zeit vom 1. April bis September an jedem Werktag, in der anderen Jahreshälfte dagegen nur Montags, Donnerstags und Samstags endlich in einer weiteren Anzahl Straßen während des ganzen Jahres nur an jedem Mittwoch und Samstag die Reinigung der Straßen zu erfolgen hat; auch zum Schutz der städtischen Anlagen, königlichen Gärten, Anlagen und Friedhöfe sind Bestimmungen getroffen. In einzelnen Fällen gegeben sein, bei denen die Durchführung der Verordnungsbestimmungen nicht erforderlich ist; für solche Fälle kann die Polizeiverwaltung Maßnahmen zulassen.

Der hochw. Herr Bischof von Limburg hat für den 6. April (Weißes Sonntag) die Abhaltung eines Betens angeordnet, um den Allmächtigen um einen glücklichen Ausgang des Krieges und einen baldigen dauernden Frieden zu bestärken.

Kontrollversammlungen im Obertaunusstreife finden in Bad Homburg v. d. H., Erzerherhalle: am 12. April, vormittags 9 Uhr, für die Orte Bad Homburg v. d. H. und Kirchdorf. Am 11 Uhr vormittags für die Orte Kirchhofhausen, Dillingen und Gonzenheim. Um 2 Uhr

nachmittags für die Orte Kirchhofhausen, Kirchborn und Seuberg.

In Oberursel, Hof der Motorenfabrik: am 13. April, vormittags 9 Uhr, für die Motorenfabrik und die Stadt Oberursel. Um 11 Uhr vormittags, für die Orte Bommersheim, Kalsbach, Stierstadt und Weiskirchen.

In Königstein, Saal der Georg'schen Wirtschaft: am 14. April, vormittags 9 Uhr, für die Orte Altenhain, Cronberg, Ehlhalten, Eppstein, Eppenhain, Falkenstein, Fischbach, Glashütten, Hornau und Kellheim. Um 11 Uhr, vormittags, für die Orte Mammolshain, Nieder- und Ober-Höchstädt, Neuenhain, Ruppertsheim, Schneidhain, Schloßborn, Schönberg und Schwalbach.

Im übrigen verweisen wir auf die diesbezügliche Bekanntmachung des Bezirkskommandos Höchst im heutigen amtlichen Teil dieses Blattes.

* Fünftes Abonnements-Konzert. Wie uns mitgeteilt wird, singt an Stelle von Fräulein Elise Pfaff aus Köln, die erkrankt ist, Fräulein Sellin vom Opernhaus in Frankfurt a. M.

* Für die Landwirte des Obertaunusstreifes steht der Kreis-Obstaupinspektor H o t o p, wie das königliche Landratsamt heute bekannt macht, infolge seiner Beurlaubung, den Interessenten in allen Fragen der Landwirtschaft, des Obst- und Gartenbaues zur mündlichen Besprechung stets Dienstag und Freitag vormittags während der Dienststunden auf Zimmer 7 des Landratsamtes in diesem Monat zur Verfügung.

* Glucks Lichtspieltheater bringt heute abend um 8 Uhr auf wiederholten Wunsch bei ermäßigten Preisen Gehrhardt Hauptmanns „Atlantis“ nochmals zur Aufführung, worauf wir alle Freunde der Lichtspielkunst aufmerksam machen.

* Vermehrung des Viehbestandes im Deutschen Reiche. Die vorläufige Viehzählung vom 1. Dezember 1914 zeigt im Ganzen eine Zunahme gegen die früheren Zählungen. Gestiegen ist gegen das Vorjahr die Zahl des Rindviehs: 21 817 769 Stück am 1. Dezember 1914 gegen 20 994 344 Stück am 1. Dezember 1913. Kälber gab es 2 070 904 gegen 1 915 389, Jungvieh 6 849 429 gegen 6 194 453 und Kühe 11 316 586 gegen 11 320 344. Die Zahl der Schafe hat, wie stets, etwas abgenommen: 5 448 539 gegen 5 520 837 im Vorjahre. Bismarck auf der Höhe von 1913 hielt sich die Zahl der Schweine: 25 339 627 gegen 25 659 140 am 1. Dezember 1913 und 21 923 707 am 1. Dezember 1912. Die Zahl der unter einem halben Jahr alten Schweine ist von 15 288 821 auf 14 677 964 zurückgegangen, während die der älteren Schweine etwas gestiegen ist. Ziegen waren 3 533 744 gegen 3 584 384 vorhanden. Für Pferde, von denen 3 442 067 gezählt wurden, fehlen die Vergleichszahlen, da diesmal die Militärpferde nicht, wie sonst stets, mitgezählt werden konnten. Die Zahlen sind bei Berücksichtigung der kriegsbedingten Ereignisse in Ostpreußen noch besonders bemerkenswert.

* Gegen pflichtvergessene Kriegerehefrauen. Gegen die Vergnügungssucht mancher Ehefrauen von Kriegsteilnehmern wendet sich in folgender öffentlicher Bekanntmachung der Magistrat der Stadt Zeitz: Leider haben wir wiederum trotz früherer Verwarnung beobachten müssen, daß Frauen von Kriegsteilnehmern die Reichs- und Staatsunterstützung vielfach in Ledereien vergeuden oder Kinovorstellungen und sonstige Vergnügungen übermäßig besuchen. Dies Verhalten der Frauen, deren Männer in zwischen Not und übermenschliche Anstrengungen, Verwundungen und Tod nicht scheuen, um den heimischen Herd zu schützen, verdient die schärfste Rüge. Wenn die Kriegerehefrauen dank der staatlichen Unterstützung und der möglichen eigener Arbeit jetzt vielfach besser gestellt sind als in Friedenszeiten, so sollen sie sich doppelt veranlaßt fühlen, Einsparnisse zu machen, damit die Ehemänner bei der Rückkehr aus dem Felde eine wohlbestellte Wirtschaft und möglichst erhebliche Barmittel vorfinden, um die unermesslichen Folgen des Feldzuges durch doppelt gute Pflege wieder überwinden zu können. Sollte diese Warnung fruchtlos bleiben, dann wird die Kommission für Unterstützung der Kriegerehefrauen ihren bisher äußerst milden Standpunkt verlassen und weitestgehend strenge Bewilligung der Unterstützungen eintreten lassen. Geradezu schamlos aber ist es, wenn einzelne Kriegerehefrauen die Abwesenheit ihrer braven Ehemänner benützen, um mit anderen Männern sich abzugeben. Sollten uns solche Fälle wieder gemeldet werden, dann wird eine Veröffentlichung des Namens dieser unwürdigen schamlosen Frauen erfolgen.

lichen Folgen des Feldzuges durch doppelt gute Pflege wieder überwinden zu können. Sollte diese Warnung fruchtlos bleiben, dann wird die Kommission für Unterstützung der Kriegerehefrauen ihren bisher äußerst milden Standpunkt verlassen und weitestgehend strenge Bewilligung der Unterstützungen eintreten lassen. Geradezu schamlos aber ist es, wenn einzelne Kriegerehefrauen die Abwesenheit ihrer braven Ehemänner benützen, um mit anderen Männern sich abzugeben. Sollten uns solche Fälle wieder gemeldet werden, dann wird eine Veröffentlichung des Namens dieser unwürdigen schamlosen Frauen erfolgen.

Kriegshumor.

Die neue Truppe. Auf der Brüsseler Elektrischen unterhält sich ein deutscher Offizier mit einem Fräulein, einer Landsmännin, die er schon einmal gesehen zu haben glaubt. An den Ort jedoch kann er sich nicht erinnern. „Nun, ich will es Ihnen sagen“, meint endlich das Fräulein. „Sie waren wohl öfter dienstlich auf der deutschen Kommandantur, und haben mich sicher unter den Damen gesehen, die dort beschäftigt sind.“ „Ganz richtig“, bestätigt der Offizier, „Schreibmaschinengewehrabteilung!“

Liebe Jugend! Unser Wachtmeister hat sich manchmal sehr ärgern müssen über seine kriegsfreiwilligen Schwere Reiter. Als Kamerad Lehmann sich neulich beim Reinigen des Stalles etwas schüchtern zeigt, fragt der Gewaltige: „Ja, Herr Kriegsfreiwilliger, was sind Sie denn in Zivil?“ „Student der Nationalökonomie, Herr Wachtmeister!“ „Schau, schau! Da studier'n die Herren auf 'der Oekonomie — aber net amal an Gaul könne 'r mist'n!“

Landwirtschaftliches.

Zur Hedrichbekämpfung wurden in den letzten Jahren verschiedene neue Mittel ausprobiert. In dem feingemahlten Kainit fand man ein solches, welches nicht nur dieses lästige Unkraut vertilgt, sondern zugleich der betr. Frucht als Düngemittel zugute kommt, da diese vor der schädlichen Wirkung des Kainits auf die Blätter usw. durch eine Wachschiebt geschützt ist. Das Ausstreuen nehme man früh am Morgen auf die taunassen Pflanzen vor an einem Tage, an dem sonniges Wetter zu erwarten ist. 3—4 Zentner feingemahlten Kainit pro Morgen genügen, den Hedrich binnen wenigen Stunden absterben zu lassen. Der Hedrich darf allerdings zur Zeit der Bekämpfung noch nicht allzu weit fortgeschritten sein; wenn er das 2. bis 5. Blatt zeigt, ist der günstigste Zeitpunkt. Bei Kleeunterfaat ist das Ausstreuen zu unterlassen.

Kurhaus-Konzerte

der städtischen Theater- und Kapelle.
Mittwoch, den 7. April:
Abends 8 Uhr

V. (letztes) Abonnements-Konzert

unter Mitwirkung der Opernsängerin Fräulein Lisbeth Sellin.
Dirigent: Herr Iwan Schulz, städtischer Kapellmeister.

1. Ouverture z. Oper Tannhäuser. R. Wagner.
2. Arie der Elisabeth Dich teure Halle a. d. Op. Tannhäuser. Wagner.
Fräulein Lisbeth Sellin.
3. Spähenklänge. Symphonische Dichtung. A. Hallen.
4. Lieder für Sopran mit Klavierbegleitung:
a. Widmung. F. Schubert.
b. Frühlingsglaube. R. Schumann.
c. Dornröschen. E. Meyer-Helmund.
Fräulein Lisbeth Sellin.
5. Ungarische Rhapsodie in F. an Hans Bülow. F. Liszt.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen am 20. April 1915, vormittags 9^{1/2} Uhr, in der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 5, versteigert werden, die im Grundbuche von Kirchdorf Nr. 14, Artikel 650 (eingetragener Eigentümer am 16. Juli 1914, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes: Schuhmacher Philipp Strinbach von Kirchdorf und dessen Frau Anna Maria geb. Vandvoigt,) eingetragene Grundstücke Gemarkung Kirchdorf:

1. Nr. 771, Garten, die Pflanzenländer, 15 qm groß 0,12 Mk. Grundsteuerertrags, Nr. 607, Garten, in der Bött, 40 qm groß 0,18 Mk. Grundsteuerertrags, Nr. 254, Garten, im Bogarius, 52 qm groß 0,24 Mk. Grundsteuerertrags, Nr. 438, Garten, die Pflanzenländer, 14 qm groß 0,06 Mk. Grundsteuerertrags.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 6. Januar 1915.

Königliches Amtsgericht, Abteilung 4.

Zurückstellung vom Militärdienst.

Diesemigen wehrpflichtigen noch nicht einberufenen Bürger unserer Stadt, welche für Jahrsrückstellung der Felder unbedingt benötigt werden, wollen sich binnen 24 Stunden im Rathaus, Zimmer Nr. 10 melden, damit ihre Zurückstellung vom Militärdienst beantragt werden kann.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 6. April 1915.

Der Magistrat:
L ü b k e.

Betrifft: Wahlen zur Handwerkskammer.

Das Verzeichnis der im hiesigen Stadtbezirk befindlichen Wahlkörper zu der Erstagung der Handwerkskammer, liegt in der Zeit vom 8. bis einschließlich 15. April d. J. während der Dienststunden im Geschäftszimmer Nr. 11 des Magistrats zur Einsicht der Wahlberechtigten öffentlich aus.

Etwasige Beschwerden sind binnen 14 Tagen vom Beginn der vorbezeichneten Auslegung abgerechnet, bei der hiesigen Amtsstelle anzubringen.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 6. April 1915.

Der Magistrat II.
F e i g e n.

Scharfschießen.

Das zur Zeit hier garnisonierende Ersatz-Bataillon des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 81 hält am 9. dieses Monats in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags ein geschäftsmäßiges Scharfschießen in dem Gelände zwischen Bommersheim und Gonzenheim ab. Schuttrichtung vom alten Bahndamm auf Dackheim.

Die Hauptwege Bommersheim-Kalsbach-Bonames und Gonzenheim-Obereschbach-Bonames liegen außerhalb des Schutzbereichs.

Bad Homburg v. d. H., den 6. April 1915.

Polizei-Verwaltung.

Hundesteuer 1915.

Diesemigen Personen, welche einen oder mehrere Hunde halten, werden ersucht, dieselben innerhalb 14 Tagen im Rathaus — Zimmer Nr. 8 — vormittags zwischen 8 und 12 Uhr anzumelden und die für das Steuerjahr 1915 erforderlichen Hundemarken zu lösen. Zuwiderhandlungen werden bis zu 30 Mk. gemäß § 10 der Steuerordnung bestraft.

Bad Homburg v. d. H., den 31. März 1915.

Der Magistrat (Steuerverwaltung.)

3-Zimmer-Wohnung

1 Stock, mit Küche, abgeseh. Vorplatz, Wasser und Gas und allem Zubehör zu vermieten.
Andenstraße 9.

Wohnung

Im Vorderhause, zwei Räume, Küche und Keller am 1. April oder 1. Mai zu vermieten.

Louisenstraße 85, 1. Stock.

Gut möbliertes

Wohn- und Schlafzimmer

zu vermieten evtl. auch geteilt. Elektrisches Licht und Bad.

Ferdinandsanlage 19b. part.

6-Zimmerwohnung

im 1. Stock mit Balkon, Bad, Gas und elektrisches Licht und allem Zubehör per 1. Juli ds. J. zu vermieten.

Louisenstraße 92.

Freundliche

4-Zimmerwohnung

1. Stock, Bad, Gas u. allem Zubehör ab 1. April oder später, sowie eine 3-Zimmer-Wohnung im Seitenbau an ruhige Leute sofort zu vermieten. Näheres Louisenstraße 27/111. St.

Unfallanzeigen

für alle Betriebe gültig, zu haben in der Kreisblattrederei.

Ämtliches.

Bekanntmachung.

In Folge Beurlaubung des Kreis-Obstbauinspektors Dotop von seiner vorgelegten Militärbehörde steht derselbe den Interessenten des Obertaunuskreises in diesem Monat zur Verfügung in allen Fragen der Landwirtschaft, des Obst- und Gartenbaues. Zu mündlichen Besprechungen wird der Kreis-Obstbauinspektor stets Diensttag und Freitag vormittags während der Dienststunden auf Zimmer Nr. 7 des Königl. Landratsamtes zu sprechen sein. Schriftliche Besuche um zeitige Ueberlassung von Edelreisern, Abhalten von Vorträgen speziell auch über Volksernährung im Kriege, Kleingartenbau, Gemüsebau u. s. w. sind an ihn selbst zu richten.

Bad Homburg v. d. H., den 3. April 1915.

Der Königl. Landrat,
J. B.:
v. Bernus.

Bekanntmachung.

Die Kontrollversammlungen im Kreise Obertaunus finden wie folgt statt:

- in Bad Homburg v. d. H., Exerzierhalle**
1. Versammlung am 12. April 1915 Vormittags 9 Uhr für die Orte Bad Homburg v. d. H. und Kirdorf.
 2. Versammlung am 12. April 1915 Vormittags 11 Uhr für die Orte Dornholzhausen, Dillingen und Gonsenheim.
 3. Versammlung am 12. April 1915 2 Uhr Nachmittags für die Orte Friedrichsdorf, Köppern und Zeulberg.
- in Oberursel, Hof der Motorenfabrik**
1. Versammlung am 13. April 1915 9 Uhr Vormittags für die Orte Motorenfabrik und die Stadt Oberursel.
 2. Versammlung am 13. April 1915 11 Uhr Vormittags für die Orte Bommersheim, Raibach, Stierstadt und Weiskirchen.
- in Königstein, Saal der Georg'schen Wirtschaft**
1. Versammlung am 14. April 1915 9 Uhr Vormittags für die Orte Altenhain, Cronberg, Ehlhalten, Eppstein, Eppenhain, Falkenstein, Fischbach, Glashütten, Hornau und Kellheim.
 2. Versammlung am 14. April 1915 11 Uhr Vormittags für die Orte Mammolshain, Nieder- und Oberhöchstädt, Neuenhain, Ruppertsheim, Seidenhain, Schloßborn, Schönbach und Schwalbach.

Es haben teilzunehmen:

- 1.) sämtliche noch nicht eingestellten Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve, Landwehr I und II und des ausgebildeten Landsturms.
- 2.) sämtliche noch nicht eingestellten Ersatzrekruten und die un- ausgebildeten Landsturmpflichtigen des I. und II. Aufgebots, soweit sie bereits gemustert sind.
- 3.) sämtliche sich zur Zeit der Kontrollversammlungen im Korpsbezirk auf Urlaub befindlichen Unteroffiziere und Mannschaften.

Höchst a. M., den 3. April 1915.

Königliches Bezirkskommando

Bekanntmachung.

Brotgetreide und Mehl über 25 kg.

Nach § 2c der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915, Kreisblatt Nr. 9 waren von der Beschlagnahme nicht betroffen: Vorräte an gedroschenem Getreide und an Mehl, die zusammen einen Doppelzentner nicht übersteigen.

Die Bekanntmachung des Bundesrats vom 6. d. Mts. (M. G. Bl. S. 327.) hat abändernd bestimmt, daß die Besitzer von Vorräten, welche nach § 2c a. a. O. von der Beschlagnahme nicht betroffen sind, aufgefordert werden können, diese Vorräte anzuzeigen. Die §§ 13—20 a. a. O. gelten entsprechend.

Auf Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten in Wiesbaden wird für den Umfang des Obertaunuskreises mit Ausnahme der Stadt Bad Homburg folgendes verordnet:

Die Besitzer von Getreide und Mehl von zusammen unter einem Doppelzentner, aber über 25 kg., werden hiermit aufgefordert, ihre ganzen Vorräte bis zum 8. d. Mts. der Ortsbehörde anzuzeigen. Soweit die Vorräte 25 Kilogramm übersteigen, werden sie hiermit für den Kreis-Kommunal-Verband beschlagnahmt, angezeigepflichtig ist Weizen und Roggen sowie Weizen-, Roggen-, Hafer- und Gerstemehl.

Wer die Anzeigen nicht in der gesetzten Frist erstattet oder wer wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Die Ortsbehörden wollen für die pünktliche Erstattung der Anzeigen überall Sorge tragen und mir das Ergebnis der Anzeigen in übersichtlicher Form bis zum 10. d. Mts. einreichen.

Bad Homburg v. d. H., den 1. April 1915.

Der Kreisausschuß,
J. B.:
v. Bernus

Homburger

Gewerbe = Verein

Wir ersuchen, die Rechnungen über Steuern und Arbeiten in dem am 31. ablaufenden Geschäftsjahre auf getrennten Bögen

für A. Gewerbe-Verein,
B. Fortbildungsschule,
C. Mädchen-Fortbildungsschule
baldmöglichst einzureichen.

Der Vorstand

la. Holzreche

für Garten und Feld empfiehlt

M. Mainzer

Eisenhandlung,
Telephon 110.

Kleine Wohnung

per 1. April zu vermieten.

Untergasse 4.

4-Zimmer-Wohnung

mit allem Zubehör im I. Stock, sofort

vermieten.

Luifenstraße 103.

Kleine Wohnung

2 Zimmer und Küche sofort zu vermieten.

Mühlbachstraße 13

Milchuntersuchung

Von 12 Proben hat am 30. März er., stattgefunden und folgendes Ergebnis gezeigt:

a) Vollmilch, runde Kannen.

1. Krug, Paul, Hier,	3,00%
2. Wächtershäuser, Karl, 4er., Ober-Eschbach,	1,80%
3. Schmid, Fritz, Hier,	4,80%
4. Schmid, Georg, Hier,	3,20%
5. Müller, Konrad, Gonsenheim,	3,30%
6. Geiß, Karl, Wilhelm, Ober-Eschbach,	3,50%
7. Krügel, Karl, 4er., Bwe., Ober-Eschbach,	3,60%
8. Bennemann, Rudolf, Obererlenbach,	3,10%
9. Dehler, Jakob, Obererlenbach,	2,90%
10. Fiedt, Franz, Gonsenheim,	2,80%
11. Wendel, Jakob, Nieder-Eschbach,	3,30%
12. Koffer, Karl, Oberstedten,	2,80%

Nach der Homburger Milchverkehrsordnung muß der Fettgehalt einer Vollmilch mindestens 3% betragen, andernfalls die Milch als Magermilch angesehen wird. Daß der Fettgehalt von 3% erreicht werden kann, zeigen die oben mit einem Sternchen versehenen Ziffern.

Bad Homburg v. d. H., den 2. April 1915.

Polizeiverwaltung.

Kurhaustheater Bad Homburg v. d. H.

Direktion: Adalbert Steffter.

Donnerstag, den 8. April 1915, Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

Einundzwanzigste Vorstellung im Abonnement.

Neuheit!

Neuheit!

Der Juxbaron

Posse in 3 Akten von Pordes-Milo und Hermann Haller.

Gesangstexte von Willi Wolff.

Musik von Walter Kollo.

in Szene gesetzt von Herrn Direktor Adalbert Steffter.

Orchesterdirigent: Herr Kapellmeister Max Bertuch.

Personen:

Hugo Windisch, Margarinefabrikant	Martin Wieberg.
Zerline, seine Frau	Therese Wald.
Hilda	Else Trauner.
Sophie, Studentin der Philosophie	Else Thiene.
Hans von Grabow, Hildas Gatte	Eduard Nickel.
Alexander Christlieb von Kimmel-Nestroda, Rittergutsbesitzer, Grabows Freund	Gustav Schneider.
Blaukehlchen	Adolf Wiesner.
Stotterwillhelm	Hans Werthmann.
Spiegelberg	Fritz Möller.
Der Landrat	Wilhelm Hellmuth.
Der Apotheker	Martin Haas.
Franz	Heinz Kraft.
Wanda	Vera Hagen.
Steppel, Barbier	Arthur Ernst.
Veronika, Bauernmädchen	Kl. Möller.
Ein Gendarmierewachtmeister	Martin Haas.
Johann, Hausknecht	Johann Martinelli.

Gäste, Dienerschaft, Hausgesinde.

Ort der Handlung: Das Gut von Grabows. — Zeit: Gegenwart.

Pausen nach jedem Akt.

Preise der Plätze: Ein Platz Proszeniumsloge 2.50 Mk., I. Rangloge 2.25 Mk., Parquetloge 1.80 Mk., Sperrsitz 1.80 Mk., II. Rangloge 1.20 Mk. Stehplatz im Parterre 1.20 Mk., III. Rang reserviert — 70 M., Gallerie 30 Pf., Kassenöffnung 6%, — Anfang 7%, — Ende gegen 10 Uhr.

Verantwortlicher Redakteur C. Freudenmann, Bad Homburg v. d. H. — Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei J. C. Schmid Sohn.



Den Heldentod fürs Vaterland starben unsere lieben Mitglieder

Wilhelm Pommert,

Musikleiter im Ersatz-Bataillon 175.

Heinrich Hanselmann,

Schütze der Maschinengewehr-Komp. Regt. 87.

Wir werden den Getreuen stets ein ehrendes Andenken bewahren!

Bad Homburg v. d. Höhe, den 31. März 1915.

Homburger Turnverein.

Meldewesen.

Es wird in Erinnerung gebracht, daß jeder Bezug hierher und jeder Abzug hier spätestens binnen 6 Tagen schriftlich, jeder Wohnungswechsel innerhalb der Stadt drei Tagen anzumelden ist; diese Bestimmung bezieht sich auch auf diejenigen Personen, die hier nur eine Schlafstelle haben und in regelmäßigen Zwischenräumen an ihren gewöhnlichen Wohnort zurückkehren.

Auf die zum vorübergehenden Aufenthalt hier anwesenden Fremden (Kurzweilenden) bezieht sich gegenwärtige Bekanntmachung nicht.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 26. März 1915.

Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Nach einer Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten soll die rechtzeitige Aussaat im Interesse der Volksernährung in diesem Jahre durch die Freigabe von Sonntagen zur Feld- und Gartenarbeit erleichtert werden. Demgemäß werden nächst 5 Sonntage freigegeben, der 11., 18., 25. April sowie der 2. und 9. Mai, darf also an diesen Sonntagen in Feld und Garten gearbeitet werden, jedoch nur der Zeit des Hauptgottesdienstes.

Bad Homburg vor der Höhe, den 30. März 1915.

Polizei-Verwaltung.

Glücks Lichtspiele

Homburg—Kirdorf

Kirdorferstraße 40.

Auf vielseitiges Verlangen nur noch heute Abend 8 $\frac{1}{2}$ bei ermäßigten Preisen.

Atlantis.

Der größte Film der Welt. Roman von Gerhart Hauptmann. 7 Akte. 2600 Meter. Die bisher gewaltigste Filmproduktion. Das technische Wunder der Ingenieurkunst. Gestellt von den bekannten, berühmten nordischen Hofschauspielern.

Schöne

3-Zimmerwohnung

abgeschl. Vorplatz, Mansarde evtl. auch 2 Mansarden und allem Zubehör sofort zu vermieten.

Elisabethenstraße 38.

3-Zimmerwohnung

zu vermieten.

Dorotheenstraße 26, Vorderhaus